

## Gegen das Vergessen

Um das Erlebte aufzuarbeiten, entschlossen sich manche Überlebende, an die Stätten des Geschehens zurückzukehren. Sie wollten sich diesen Orten noch einmal stellen und überprüfen, ob ihre Erinnerung an das Lager mit der Realität übereinstimmte. Andere weigerten sich, das „Land der Täter“ zu besuchen oder jemals wieder deutsch zu sprechen.

Getrieben von dem Wunsch, dass niemals vergessen werde, was geschah, brachten viele, manche erst nach Jahrzehnten, die Kraft auf, über das Erlebte zu berichten. Sie stellten und stellen sich der schwierigen Aufgabe, Nachgeborenen zu vermitteln, wohin Faschismus, Rassismus und Ausgrenzung führen können.

*Ich wohne in Israel und habe seitdem weder Hamburg noch Deutschland besucht. Ich fürchte, die seelischen Kräfte dazu nicht zu besitzen.*

Bericht von Paula Hermann, 1998, KZ-Gedenkstätte Neuengamme

*Ich möchte sehr, dass es für die Zukunft, für die Jugend, für die deutsche Jugend aufbewahrt wird. Weil es mir so leid tut, so weh, dass sie alle es nicht wahrhaben wollen. Aber das war doch! Wenn wir weggehen, wer wird es sagen? Ihr müsst Euern Kindern schon sagen, dass es war. Das kann man niemals negieren. Das war, das war, das ist wahr. Ich bin alleine von meiner ganzen Familie geblieben. Ich habe drei Schwestern und Brüder gehabt. Niemand [ist geblieben]. [...] Und sie wollen es nicht glauben, die wollen alles negieren. Sie sagen, das ist ausgedacht. Wie kann man sich so etwas ausdenken?*

Interview mit Teresa Stiland, 30.11.1993, Interview: Ulrike Jureit, KZ-Gedenkstätte Neuengamme

*Ich erinnere mich, man hat mich einmal überredet [...] in einer Schule einen Vortrag zu halten. Einen Monat war ich krank, einen Monat habe ich mich dazu vorbereitet, nächtelang konnte ich nicht schlafen, und wie viel Nerven und Aufregung mich das gekostet hat! [...] Ich habe das alles sehr erlebt und gesagt – nie wieder werde ich solche Vorträge halten.*

Interview mit Marianna Slota u.a., Mai 1989, Interview: Bernd Roder, KZ-Gedenkstätte Neuengamme

*Ich [...] habe meiner Familie sehr viel erzählt, speziell meinen Kindern habe ich viel erzählt. Sie wissen alles sehr genau, was ich erlebt habe. Sogar meine Enkelkinder sprechen mit mir über dieses Thema. Ich erlebe das Erzählen, aber ich will ihnen übermitteln – damit sie wissen, wie es war. Und damit sie den jetzigen Frieden schätzen.*

Interview mit Janina Pawlinska u.a., Mai 1989, Interview: Bernd Roder, KZ-Gedenkstätte Neuengamme

### Janina Pawlinska

1920 in Grajewo/Polen geboren, wurde Janina Pawlinska im März 1944 wegen Widerstandes verhaftet. Durch mehrere Haftstätten gelangte sie im Juni 1944 ins KZ Ravensbrück und von dort im Sommer 1944 in das Außenlager Wandsbek. Im April 1945 wurde sie zur Rekonvaleszenz nach Schweden evakuiert. Ende 1945 kehrte Janina Pawlinska nach Polen zurück.



Madeleine Schulps während eines Zeitzeuginnengesprächs in der Gedenkstätte Plattenhaus Poppenbüttel, Hamburg 1996.